

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches
Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem
Bundesarchiv-Filmarchiv

Nr. 88

2. Dezember 2005

Einführung: Jeanpaul Goergen

GROCK

(D 1931, R: Carl Boese)



Ein Tonfilm aus dem Leben eines weltberühmten Artisten

Manuskript: EDUARD BEHRENS UND GROCK

REGIE: CARL BOESE

Künstlerische Leitung: LEO PEUKERT

Tonsystem: KLANGFILM

Grock

Produktion: Grock-Film GmbH, Berlin, und Cinéma Film-Vertriebs-Gesellschaft mbH, Berlin
/ Regie: Carl Boese / Künstlerische Leitung: Leo Peukert / Manuskript: Eduard Behrens,
Grock / Kamera: Frederik Fuglsang, Hans Karl Gottschalk / Ton: Dr. Fritz Seidel / Bauten:
Robert Neppach / Aufnahmeleitung: Karl Sander / Musikalische Leitung: Artur Guttmann /
Weltvertrieb: Cinéma Film-Vertriebs-Gesellschaft mbH, Berlin / Verleih: Siegel Monopolfilm
Johannes Siegel, Berlin

Darsteller

Grock: Grock

Bianca, seine Frau: Liane Haid

Ines, seine Assistentin: Betty Bird

Max van Embden, sein Partner: Max van Embden

Graf Wettach: Harry Hardt

Der Garderobier: Julius von Szöreghy

Der Auktionator: Fritz Alberti

Ein Amerikaner: Dr. Philipp Manning

Zwei Nichtkäufer: A. E. Licho, Ernst Senesch

Ein ungeschickter Geldsucher: Paul Hörbiger

Zwei Varietédirektoren: Kurt Lilien, Julius Falkenstein

Ein Zirkusdirektor: Heinz Marlow

Die Artisten: Hugo Fischer-Köppe, Gerhard Dammann, Raffles Bill, usw.

Zensur:

20.2.1931, B 28296, 35mm, s/w, Ton, 10 Akte, 2701 m (= 99'), Jugendfrei

28.2.1931, B 28362, 35mm, s/w, Ton, 10 Akte, 2592 m (= 95'), Jugendfrei

Uraufführung: 24. Februar 1931, Berlin (Ufa-Palast am Zoo)

Anmerkung: Am Rande der Filmproduktion kann es zu gerichtlichen Auseinandersetzungen
zwischen Leo Peukert und Grock (Ein einträglicher Beruf. Leo Peukert lehnt Vergleich mit
Grock ab! In: *LichtBildBühne*, Nr. 49, 26.2.1931)

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, Mag.-Nr. 18616

Credits laut Vorspann: GROCK.

(Ausführliche Credits in Ulrich J. Klaus: *Deutsche Tonfilme. 2. Jahrgang 1931*. Berlin-Berchtesgaden: Klaus-Archiv
1989, S. 101 f)

■ Für die Verwirklichung der Idee eines Grock-Films gab es im Prinzip zwei Möglichkeiten. Man hätte für diesen Artisten, dem die Artistik wie keinem zweiten im Grunde Ausdrucksmittel tieferer menschlicher Wesenszüge ist, einen Film *eigenen Stils* schaffen können – so wie Chaplin, der aus den gleichen Bezirken kommt, seinen eigenen Stil, seine eigene Filmkunst geschaffen hat. Dies wäre der größere Wurf gewesen...

Man ist den anderen Weg gegangen: Man hat Grocks weltberühmte Nummer – ausgebaut und vertieft – selbst zum Kernstück, zum eigentlichen Objekt des Lichtspiels gemacht. Diese Nummer ist sozusagen das „Sujet“, das man verfilmte – und zwar mit sehr glücklicher Hand verfilmte. Carl Boeses Regie und das Medium der Bild- und Tonkamera (Fuglsang und Gottschalk; Dr. Fritz Seidel) bringen höchst einfühlsam und beweglich, Grocks grotesk-musikalischen Akt in allen seinen Nuancen viel näher, viel wirksamer noch an Aug' und Ohr heran, als es die unmittelbare Vorstellung auf der Varietébühne vermag! Das Großvarieté im Film gibt den Rahmen, die steigende, lebende, suggestive Kulisse: das gepackte Massenauditorium und den spontanen Jubel, mit dem es jede Pointe Grocks auf der Bühne begleitet. Diese Wechselwirkung zwischen Grock und seinem Auditorium ist von Carl Boese mit suggestiver Kraft zwischen den Clown und den Kinobesucher eingeschaltet und gibt einen unerhörten Resonanzboden. (Die organisatorische Leistung Eugen Kürschners sei hier angemerkt.)

Vorher aber bringt der Film eine von Peukert künstlerisch (!) obergelentete Handlung, die aus den seligen Zeiten Professor Rehbeins zu stammen scheint. An ihrer Hilflosigkeit muß auch die Handvoll guter Schauspieler [...] scheitern, und als einziges positives Moment hat sie das Interesse aufzuweisen, das man der Begegnung mit Grock in Zivil entgegenbringt. [...]

(*LichtBildBühne*, Nr. 48, 25.2.1931)

■ Daß selbst der routinierte Carl Boese, wahrscheinlich unter dem Zwang seines großen Kollegen Grock, nicht allzu viel aus der Geschichte einer unglücklichen Ehe machen konnte, die die glänzende Tonfilmreportage oder aus das ausgezeichnete Grocklustspiel einleitet.

Es verlohnt sich nicht, über diese Rahmenhandlung viel Worte zu verlieren. Sie ist in der äußeren Aufmachung glänzend, bietet eine Reihe gutgesehener Milieubilder, aber wird aus diesem oder jenem Grunde nicht überall unwidersprochen bleiben. Aber das macht nichts. Man fragt nicht: „Warum?“, sondern hat das alles vergessen, wenn der letzte Teil, die große Grocknummer, beginnt. [...] Denn dieser große Varietéakt veraltet nie, wird noch nach hundert Jahren sicher wieder erfreuen, und das allein schon macht diesen Film liebens- und lobenswert.

(*Kinematograph*, Nr. 47, 25.2.1931)

■ Was dem stummen Film unmöglich gewesen wäre, – der Tonfilm kann es: eine Szene Grocks, dieses großen, weisen Spaßmachers, wurde verewigt, ein für allemal in Bild und Ton festgehalten. Und zwar mit einem Nuancen-Reichtum, der dem Tonfilm alle Ehre macht. [...] Um dieser großen, langausgespielten und wirklich geglückten Szene willen wird man sich den Grock-Film ansehen müssen. Sie beweist allen Einsichtigen, wie groß, trotz allem, die Möglichkeiten des Tonfilms heute schon sind. Um dieser Szene willen kann man den Verfassern Behrens und Grock den übrigen Teil des Films verzeihen, der manuskriptmäßig nicht geglückt ist. Grock als reicher Rentier, als unglücklicher Ehemann, als großmütiger Freund eines Wanderzirkus: das ist richtiger Kintopp. Sonderbar, echt ist dieser Film überall da, wo sich sein Hauptakteur als Clown verkleidet...

(*Der Film* 28 2 1931)

■ Grock, der Clown, der sich von der Bühne zurückgezogen hat, gibt seine Abschiedsvorstellung. Die ganze Welt ist Parkett, solange das Negativ dieses Tonfilms existiert und Tonkopien durch die Apparate rasseln. Grock hat sich selbst ein Denkmal gesetzt. Nach Jahren werden die Menschen, die diesen Film sehen, noch sagen: Dieser Grock war ein großer Clown, ein begnadeter Künstler, ein Genie in seinem Beruf. Dieser Film wird eindringlicher von Grocks Ruhm erzählen als jede gedruckte Schilderung.

Das „klassische“ Grock-Repertoire wird [...] absolviert. Da tönt es „Waaarummm“ und „Nit mööööglich“, wenn Mister Jack mit einem „k“ mit seinem Partner zwerchfellerschütternde Dialoge spricht. [...] Ein paar Mal werden die Trickmöglichkeiten des Tonfilms hinzugezogen, um Bühnenwirkungen zu unterstreichen. Da fliegt Grock in hohem Bogen von seinem Sessel in die Kulissen, da tönen aus dem Flügel plötzlich Turmglocken, da wird die Kulissenmalerei lebendig.

Aber vor diesem großartigen Bühnenauftritt laufen etwa tausend Meter „Rahmenhandlung“. Und jetzt sind wir dran, Herrn Grock vernehmlich zu fragen: „Waaarumm?“ Herr Grock, wir haben bisher, und wohl mit Recht, angenommen, daß sie ein intelligenter Mensch sind. Haben Sie da nicht gemerkt, was für eine geistlose, langweilige, undurchdachte Handlung ihnen da ein Herr Edmund Behrens geliefert hat? Und daß der Regisseur Carl Boese plötzlich von allen guten Geistern verlassen wurde. Und daß die Darsteller leere Worte deklamieren? Und daß Sie selbst, der sie in ihrer Clown-Maske eine so grandiose Selbstkontrolle besitzen, in „Zivil“ reichlich oft mimisch danebengreifen? [...] Sehen Sie, Ihre Kunst ist schwer, und Sie würden den Kopf schütteln, wenn sich irgendein prominenter Filmmensch eines Tages als Clown auf die Variété-Bühne stellen würde. Umgekehrt ist aber auch das Filmen nicht so leicht. Herr Leo Peukert ist ein sympathischer Episodenspieler, aber nie ein Produktionsleiter für ein schwieriges Filmthema. Warum haben Sie sich nicht von Anfang an unter die Fittiche erfahrener Filmproduzenten begeben? Waaarumm?

(Georg Herzberg, In: *Film-Kurier*, Nr. 47, 25.2.1931)